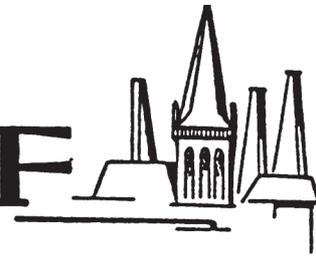


RUNDBRIEF



*an die ehemaligen Schülerinnen und Schüler
der Freiherr-vom-Stein-Schule Bochum*

Ausgabe 59 – Juni 2015

Liebe Ehemalige,

diese 59. Ausgabe der Vereinigung der Ehemaligen ist bereits die 8., die aus den Federn des „neuen“ Redaktionsteams erstanden ist. Wie in den letzten Ausgaben erfahren Sie im Innenteil Interna aus der Vereinigung, lesen Briefe, die die Redaktion erreichten, hegen Erinnerungen beim Anblick der Bilder vom letzten Treffen, lesen einen interessanten Reisebericht über Rumänien und einen Beitrag über die Christoffel-Blindenmission. Dazu wie gewohnt Erinnerungen und Meinungen von Frau Dr. Streitlein-Habekost, ohne deren Unterstützung diese (und die älteren) Ausgaben nicht entstanden wären. Gleiches gilt für Frau Bueck-Weiß, die uns immer wieder ermahnt und antreibt, Texte zu liefern und an unseren Vorbereitungstreffen teilzunehmen.

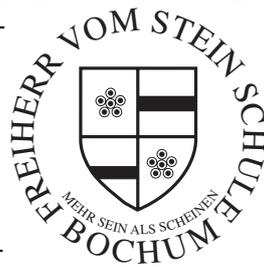
Zum Jahrestreffen 2014 finden Sie in dieser Ausgabe ebenfalls einen Beitrag. Im letzten Jahr konnten wir nicht wie gewohnt in der Stadtpark-Gastronomie tagen, da dieses Haus einen neuen Pächter suchte und nicht zur Verfügung stand. In diesem Jahr haben wir die Zusage, im Gartenzimmer wie gewohnt unser Treffen stattfinden lassen zu können. Sollte sich – aus welchen Gründen auch immer – dieser Ort noch ändern, werden wir Ihnen rechtzeitig die Anschrift einer entsprechenden Alternativ-Gastronomie zukommen lassen.

Was ist sonst passiert in den vergangenen 12 Monaten? Im Sommer 2014 sind wir Fußball-Weltmeister geworden! Ein Fest im fernen Südamerika, von dem wir alle unseren Kindern und Enkeln werden berichten dürfen. In unserer Heimatstadt hat sich nach der Firma Nokia mit Opel der nächste große Arbeitgeber verabschiedet. Unser lokaler Fußball-Verein krebst in den Niederungen der 2. Liga herum – fußballerisch verbessert durch einen holländischen Fußball-Lehrer – aber leider ohne zählbaren Erfolg. In der Innenstadt entsteht ein neuer Musik-Tempel, der etwas teurer und mit Verspätung eröffnet wird. Wundert das wirklich jemanden?

Andere Themen auf dieser Welt machen mehr Angst: Kriege, wohin man schaut, Flüchtlingsdramen in Syrien und im Mittelmeer, großes Leid durch einen unfassbaren Flugzeugabsturz. Dazu in den Nachrichten die Dauerbrenner: Grexit (wie viele Jahre reden wir eigentlich schon über Griechenland?), Gleichstellung der gleichgeschlechtlichen Ehe (auch da hat jeder seine eigene Meinung), und so weiter, und so fort.

Und sonst? Ist jetzt wieder Konzertzeit: mit dem „Heimspiel“ von Herbert Grönemeyer am Freitag fangen meine Ferien an und mit Udo Lindenberg werden sie in Hannover beendet. Passt also!

Ihnen und Euch eine gute Zeit *Klaus-Georg Rump*



Inhaltsverzeichnis:

Vorwort	1	Berichtigung von Frau Heise	7
Informationen zum Jahrestreffen	2	Bilder vom letzten Jahrestreffen	8-9
Interna der Vereinigung	3	Abendessen oder Augenlicht	10-11
Briefe an die Redaktion	4	Notizen – Meinungen – Gedanken	12-13
Brief von Frau Lisa Thiel	5-6	Reisebericht Rumänien	14-16
Briefe von Frau Haber u. Burmann	7	Impressum	16

Wieder eine Änderung der bisherigen Regelung beim Jahrestreffen!!!

Bei unserem diesjährigen Treffen möchten wir wieder auf folgende Änderung hinweisen, nach der wir bereits das vorletzte Treffen abgerechnet haben: Alle Teilnehmer, die an dem Treffen teilnehmen, zahlen zu Beginn der Veranstaltung den Jahresbeitrag von 10 Euro (oder haben das vorab per Dauerauftrag erledigt). Zusätzlich wird von jedem Teilnehmer ein Betrag von 7 Euro eingesammelt.

Dieser ist bestimmt für Kaffee und 2 Stücke Kuchen und wird von der Vereinigung auf 10 Euro aufgerundet und dann direkt an die Gastronomie überwiesen. Gezahlt werden müssen vor Ort also nur noch mögliche „Extrabestellungen“.

Die Preiserhöhung übernimmt also die Vereinigung und es gibt zwei leckere Stücke Kuchen.

Liebe Ehemalige! Mit diesem Schreiben möchten wir an unser Jahrestreffen erinnern, das **am Samstag, 26. September 2015, um 15 Uhr in der Stadtpark-Gastronomie**, Klinikstraße (früher Parkhaus) im Stadtpark Bochum – und zwar im „Gartenzimmer“ – stattfindet. Dieses Gartenzimmer ist vom Eingangsbereich aus über Lift oder Treppe nach unten erreichbar. Wir hoffen nicht nur auf gutes Wetter (das wäre ja z. B. ein Anreiz zu einem Spaziergang durch den Park), sondern auch auf zahlreiche froh gestimmte Tischrunden bei Kaffee und Kuchen und evtl. auch auf Goldene, Silberne oder Diamante Klassengemeinschaften. Diese Einladung gilt selbstverständlich auch für Nichtmitglieder, die mit ihren alten Klassenkameradinnen oder LehrerInnen Wiedersehen feiern möchten.

Die Stadtparkgastronomie ist erreichbar:

- mit dem eigenen Auto (Parkplatz am Haus) oder per Taxi
- mit der Buslinie 354 + 394 (ab Busbahnhof Hauptbahnhof) bis Haltestelle „Tierpark“ und von dort in den Park
- ebenfalls per Buslinie 353 + 336 bis Haltestelle „Kunstmuseum“ und von dort zu Fuß durch den alten Park hoch zur Stadtparkgastronomie.

Für Teilnehmer von auswärts: Ausfahrt über A43, A40 und dort Ausfahrt „Stadion“ und über Stadionring, Alexandrinenstraße zur Klinikstraße und Einfahrt in den Park.

Kontaktadressen auch in diesem Jahr:

**Waldtraut Bueck-Weiß, Parkstraße 31,
44866 Bochum, Tel.: 0 23 27/8 62 14**

**Dr. M. Streitlein-Habekost, Friedrichsburg 24,
44803 Bochum, Tel.: 02 34/35 25 89**

Denken Sie bitte daran, die beigegefügte Karte rechtzeitig ausgefüllt zurückzusenden, damit wir eine Übersicht über die Platzreservierung bekommen.



Interna der Vereinigung:

Mitgliederstand Dez. 2014: 96

davon im Inland: 95
im Ausland: 1
beim letzten Treffen: 35

Unbekannt verzogen:

Ruth Bode, geb. Schmidt
Adelheid Fischer, geb. Schmidt
Ingeborg Glausnitzer, geb. Ascheuer
Markus Kaiser
Barbara Maruhn, geb. Schnapp
Inge Roller, geb. Grundmann
Heinz Jürgen Sprengel
Gerlies Michaelis, geb. Kühn
Cecilie Ciazynski, geb. Wawzyniak
Kennt jemand die aktuelle Adresse?

Verstorben:

Elisbeth Steppat
Studienrätin Rosemarie Otterbach
unterrichtete von 1952 bis 1985 D. E. G.
Anneliese Hebekler, geb. Baltz

Denn wir haben hier keine bleibende Stadt,
sondern die zukünftige suchen wir.
Hebräer 13:14

Rosemarie Otterbach
geb. Breithaupt
* 02.04.1923 † 13.06.2014

Anfang und Ende liegt in Gottes Händen.

Klaus Otterbach
Charlotte und Constanze
Ursula Janaschek geb. Breithaupt
Ralf und Brigitte

Trauerhaus Otterbach c/o Bestattungen Fritz
Hattinger Straße 854, 44879 Bochum

Die Trauerfeier für die Verstorbene ist am Montag,
dem 23. Juni 2014 um 13.00 Uhr in der Trauerhalle
des Städtischen Friedhofes in Bochum-Grumme,
Heckertstraße 60. Anschließend erfolgt die Beisetzung.

Todesanzeige aus der WAZ vom 18. Juni 2014

Neuaufnahmen:

Hans-Dieter Payer unterrichtete von
1978 bis 1990 Englisch u. Sport

Gratulationen:

ab 75 Jahre: 11
mit Fleurop-Scheck ab 80 Jahre: 57

Offizielle Postanschrift:

Waldtraut Bueck-Weiß, Telefon 0 23 27/8 62 14
Parkstraße 31, 44866 Bochum.

Der Jahresbeitrag in der „Vereinigung der Ehemaligen der Freiherr-vom-Stein-Schule Bochum“ beträgt 10 Euro. Über eine Spende freuen wir uns sehr: Volksbank Bochum Witten eG, IBAN: DE58 4306 0129 0310 7524 00, BIC: GENODEM180C Frau Waldtraut Bueck-Weiß, Vermerk: Verein der Ehemaligen

Beim letzten Treffen anwesend:

6 Jubilarinnen Abi 1954 = 60-Jähriges
5 Jubilarinnen Abi 1949 = 65-Jähriges
Die weiteste Anreise hatten:
83313 Siegsdorf Magdalene Nieder
85072 Koburg Elisabeth Haber
73337 Bad Überkingen Gisela Pilgrim

Unsere Finanzen am 31. 12. 2014:

Bar	26,08 €
Volksbank	1.615,08 €
GESAMT	<u>1.641,16 €</u>

Einnahmen aus Spenden – an dieser Stelle herzlichen Dank – GESAMT	<u>1.190,00 €</u>
---	--------------------------

Ausgaben:	
50 Fleurop-Schecks und Porto:	332,40 €
Rundbrief inkl. Porto:	571,25 €
Präsente für Jubilare und Ehrungen:	227,86 €
Ausgaben	1.131,51 €

Zu den weiteren Ausgaben gehören Kontogebühren, Briefkarten und Briefumschläge.

Ausgaben gesamt	<u>1.207,00 €</u>
------------------------	--------------------------

Briefe an die Redaktion, die uns 2013 oder 2014 erreichten:

Aus Briefen, die uns (das heißt Frau Bueck-Weiß) erreichten.

Alle Ehemaligen wissen, dass von einem bestimmten Alter an zum Geburtstag ein von Frau Bueck-Weiß liebevoll gestalteter Geburtstags-Brief eintrifft, zu sog. „runden“ Geburtstagen auch ein Blumengeschenk. In allen Antwortbriefen unserer Ehemaligen ist zu lesen, wieviel Freude die Geburtstagsbriefe auslösen, natürlich auch Dank! Erinnerungen an die alte Schule, an die dort verbrachte Schulzeit, aber auch an Bochum, die alte Heimat. Und fast alle schreiben ausführlich über das, was an diesem Geburtstag geschah, erwähnen Familien- oder Freundesbesuche (wie etwa Wefing) oder die Kantorin Mittering über eine Gottesdienstfeier mit Musik und einer Spendenaktion. Auch Schenderkehl schreibt über eine Spendensammlung für einen guten Zweck.

Früher wurde viel häufiger auch über Reisen geschrieben, da war man auch jünger, leistungsfähiger! Neugierig bleibt man bis in die letzten Lebensstage, aber größeren, auch körperlichen Belastungen ist man nicht immer mehr gewachsen.

Doch Pilgrim, Fourné und Bellmann waren 2014 unterwegs. Frau Dr. Heise schickte ein Dankeschreiben mit für die Unterschriftenliste vom Jahrestreffen. Im Übrigen erwähnte sie ihr Engagement für die „Deutsche Stiftung Denkmalpflege“ (abgekürzt übrigens mit DSDS wie diese „beliebte“ Fernsehsendung).



Foto aus dem Brief von Frau Schulte zu Sodingen

Drei Briefe waren umfangreicher. In einem (Gorny) fand sich ein launiger Bericht: Da sie ihre Geburtstagsfeier auf den kommenden Sonntag verlegt hatte, gönnte sie sich ein Mittagsschläfchen. Doch dann klingelte, unangemeldet, ihre Pastorin, die sie, wie auch noch andere Besuche, nun im Bademantel empfangen musste.

Und Schulte zu Sodingen erinnerte sich der zahlreichen Reisen nach Schleswig-Holstein zum Besuch des einst von Justus Franz organisierten Musikfestivals und wie eindrucksvoll nachhaltig diese an wechselnden Orten stattfindenden Festivaltage doch waren (heutzutage kommerzialisiert).

Und Haas beschreibt nach Lesen des Reiseberichtes von Bueck-Weiß, ihre Erinnerungen an die gleiche, vor einem Jahrzehnt erlebte Kreuzfahrt. Zum Schluss aus dem Brief von Hirmer zum Genießen des Schriftbildes einige Zeilen. Wer von uns – erst mal 100 Jahre und älter werden! – könnte so schön noch schreiben?

Münchea, d. 15. 15

Liebe Frau Bueck-Weiß,

Wieder haben Sie mir meinen Geburtstag
gefeiert und ich habe natürlich in
Freudigkeit, herzlichem Dank
ja, wenn Sie sich so gerne mit mir
das ist mir auch so gut geht, vor einigen
Jahren ein wenig abgesehen. Ich fühle
sich sehr lieblich, beides haben
schön und mich in der Umgebung
wäre die Nähe des Schloßparkes in der Botanik
sehen ganzes. Habe also schöne Umgebung
im Waldstück in der Nähe der Kirche
Ich habe meine Tante in meine Tochter
in unmittelbarer Nähe und ich
die Freunde denken mich auch an Sie
Alles Gute für große Dankbarkeit
Ich werde mich gerne für meine
Freunde fürgerne in Bochum, obwohl
wir in meine langen Leben Augen
fahren und für Heimat geworden ist
Die Bochumer ist es für große Stadtkunst
mit fehlenden Bergbau sind viel
werden
Ich hoffe Ihnen geht es gut. Mit noch
meinem Dank, allen guten Wünschen
in der nächsten Zeit
Ihre
Aenne Hirmer

Brief von unserem ältesten Mitglied, Frau Aenne Hirmer (102 Jahre)

Brief von Frau Lisa Thiel

Wetter, den 25. November 2014

Liebe Frau Bueck-Weiß,

wie seit Jahren erfreut mich zum Geburtstag Ihre Post mit persönlichen Grüßen und dem Blumengutschein, vielen Dank. Das letzte Treffen in Bochum im Glockengarten war für meinen Jahrgang ein besonderes, da wir 1949, also vor 65 Jahren, Abitur machten. Die spontane Entscheidung des Vorstandes, uns zu diesem Anlass Kuchen und Kaffee zu spendieren, wurde mit Freude aufgenommen.

Wir waren 1949 der erste Jahrgang nach dem Krieg, der wieder 13 Schuljahre zu durchlaufen hatte. Entsprechend sank die Schülerzahl. Von den etwa 60 eingeschulerten Sextanerinnen waren in der Oberprima noch 14 Schülerinnen: 10 aus dem sprachlichen und 4 aus dem hauswirtschaftlichen Zweig. Unsere Freiherr-vom-Stein-Schule wurde im Krieg 1943 zerstört. Inge Hartwig, geb. Schulte zu Sodingen, erinnert sich noch lebhaft daran, dass sie am Morgen nach dem schwersten Luftangriff auf Bochum zusammen mit ihrer Schwester Marianne zu Fuß von Harpen zur Schule ging und dort der Feuerwehr helfen durfte. Sie schrieb mir: „Die Schule brannte. Unser Direktor Lotz war auch schon vor Ort. Er hatte ebenfalls einen Schlauch in der



*Orte der Einschulung und der Entlassung
Freiherr-vom-Stein-Schule 1990 · Arndstraße
(Bilder aus dem Internet)*

Hand und drängte uns, den Wasserstrahl intensiv auf die Armaturen des Physiksaals zu lenken. In der Erinnerung kommt mir das Szenarium wie aus einem Science-Fiction-Film vor. Ich war 13 Jahre. Zu retten war übrigens nichts.“

Die Mehrzahl der Klassenkameradinnen war dann für 1 1/2 Jahre (4. Juli 43 bis Ende Februar 45) in Belgard/Pommern bei Privatfamilien untergebracht (Kinderlandverschickung). Sie konnten durch die Bochumer Lehrer weiter unterrichtet werden. Von dem Aufenthalt in den Sommermonaten in Heringsdorf, auf der Insel Usedom, wird bei unseren Treffen gern erzählt.



Goethe-Schule, Gegenwart Goetheplatz

Nach der dramatischen Flucht aus dem Osten fand erst im Januar 1946 wieder der Unterricht in Bochum statt. Wir teilten uns zuerst in Bochum-Gerthe das Gebäude mit den Schülern der Kleistschule und denen der Goetheschule. Als Letztere wieder hergestellt war, zogen auch wir in das Gebäude an der Bergstraße mit ein. Statt der drei Schulen konnten sich nun nur zwei den Unterricht am Vormittag und am Nachmittag teilen. Im März 1949 machten wir dann im Beisein der Schuldezernentin Frau Dr. Bolwin vom Schulkollegium Münster das Abitur. Die offizielle Entlassfeier fand im Bochumer Sitzungssaal des Rathauses am 21. März 1949 statt.

Natürlich feierten wir auch noch inoffiziell. Nicht wie es heutige Schüler machen für viel Geld in angemieteten Sälen, sondern wir trafen Vorbereitungen im Privathaus von Schulte-Sodingen und im Pfarrhaus von Bachs, um dann im Parkhaus Stadtpark von unseren Lehrern Abschied zu nehmen. Das „Triumvirat“, drei männliche Lehrer, die Herren Fernholz, Müller und Stolze wurden mit 3 Zigarren bedacht. Zu der Zeit eine für uns besondere und stolze Errungenschaft. Die Damen, die uns unterrichtet hatten, kamen ohne Ausnahme: Bongards, Dr. Clauß, Gerling, Grupe, Hagemann, Höffgen, Dr. Jakobi,



Dr. Kemna, Lueg, Mahr, Schmale und Dr. von der Heide. Das beigefügte Bild zeigt uns vereint. Wir Schülerinnen - nicht in fantastischen Ballkleidern, wie unsere Enkelkinder heute feiern -, sondern im braven Schwarz mit weißem Kragen. So gekleidet waren wir schon zur mündlichen Prüfung erschienen, und ohne zu wissen, in welchen Fächern wir geprüft werden sollten.

Zu unserem Programm im Parkhaus gehörten der Holzschtanz aus der Lortzing-Oper: Zar und Zimmermann und eine Scharade, wenn ich mich recht erinnere, mit dem Thema: Triumvirat. Wir

20. September 14 nur zu Viert, doch ich füge ein Foto von der damaligen Klasse bei.

Inge Ostermann	verh. Hohensee
Karola Schmerkotte	verh. Kreft
Gertrud Bach	verh. Kohlmann
Helga Kaemmerer	
Christa Thiel	verh. Schulze
Albine Spiecker	verh. Cremer
Lisa Huchthausen	verh. Thiel
Renate Jukschat	(zu Besuch)
Helga Schönwetter	verh. Steinmetz
Edith Beins	(verst. 2008) verh. Harbecke
Ria Stephani	verh. Krause
Gisela Pilgrim	
Ingrid Wollmer	(verst. 1956) verh. Jungesblut
Margot Terlinden	verh. Fourné
Inge Schulte zu Sodingen	verh. Hartwig (nicht auf dem Foto)



sangen zu Beginn des Ratespiels: Der Theodor, der Theodor, der stand bei uns im Fußballtor ...

Als es zum ersten Treffen der Ehemaligen nach dem Krieg 1949 kam, war der Saal im Parkhaus voll besetzt. Im Singspiel „Die Laune des Verliebten“ unter Leitung von Inge Schulte zu Sodingen überzeugten: Helga Kaemmerer, Edith Beins, Inge Ostermann und Inge Schulte zu Sodingen durch ihre schauspielerischen Qualitäten. Leider waren wir zum letzten Treffen am

Ich möchte mich an dieser Stelle bei Inge Hartwig bedanken, die manche Erinnerungslücke bei mir schließen konnte.

Dem Vergangenen Dank, dem Kommenden: Ja

Dag Hammarskjöld

Mit den besten Grüßen für Sie, liebe Frau Bueck-Weiß

Ihre Lisa Thiel

Brief von Frau Haber, geb. Gerlach

Liebe Frau Bueck-Weiß,
wieder einmal ist „reichlich“ Zeit vergangen, bis ich mich bei Ihnen für Ihren lieben Blumengruß bedanke. Früher waren es die „Aufsätze“, die in der letzten Nacht geschrieben, aber dennoch fertig wurden. Also - wenn auch etwas spät - ein ganz herzliches Dankeschön an Sie als Vertreterin unseres „Vereins der Ehemaligen“ für Ihre guten Wünsche und den Blumen-Gutschein zu meinem Geburtstag.

Solche Tage sind immer auch „Gedenktage“. Im vorigen Jahr waren es 60 Jahre (das muss man sich wahrhaftig auf der Zunge zergehen lassen!), dass wir unsere Abi-Prüfung gemacht haben, ich glaube 12 der genannten H-Stufe (H = Haushalt, mit mehr Chemie und Ernährungskunde) und wir 9 aus der S-Stufe (mehrsprachliches Gymnasium). Ich kann mich noch ganz genau erinnern, wie Herr Direktor Dr. Müller uns als Oberstuflerinnen (natürlich nur Mädchen, damals gab es noch keine gemischten Schulen) begrüßte mit den Worten: „Nur 9 Schülerinnen? Da müssen Sie ja schon zusammenhalten und sei es aus Selbsterhaltungstrieb!“ Inzwischen sind wir leider nur noch sechs. Fünf davon waren zum Jubiläum unseres Abiturs zum Treffen gekommen, eine musste aus gesundheitlichen Gründen absagen. Drei von unseren früheren Klassen-Kameradinnen sind inzwischen verstorben. Von den H-Kandidatinnen war leider nur Margret Markfeld geb. Dahlhoff da. Das lag aber an einem unglücklichen Zusammentreffen mit einem 80. Geburtstag und dem etwas ungewöhnlichen Termin des Schultreffens. Ja, so fließen die Gedanken an damals und die lange Zeit bis heute dahin!

Vieles hat sich verändert: Wir Prüflinge trugen am Tag der mündlichen Prüfung alle Scharze Kleider (nicht aus Trübsal(!), das war halt festlich, schminken wäre zu der Zeit unmöglich gewesen. Es gab eine aufwendige Abschiedsfete mit Lehrern - wir fanden, die Welt war so in Ordnung. Man darf nicht vergessen, dass wir (heute alle 80-81 Jahre alt), doch den 2. Weltkrieg mehr oder weniger bewusst erlebt haben. Ich habe in diesem Zusammenhang wieder einmal das Büchlein „Ein Kind will nach Hause“ von Erika Kossol (inzwischen verstorben) genau gelesen. Erika hat ein Jahr vor uns das Abitur gemacht. Ich weiß nicht, ob das Buch noch verlegt wird; hier mal die ISBN-Nr.: ISBN 3-89406-053-0

Ob uns noch vergönnt sein wird, uns zum 65. Jubiläumstag zu sehen? Die z.T. weiten Anfahrten werden mit zunehmendem Alter halt immer beschwerlicher. Aber die Hoffnung stirbt immer zuletzt!

In diesem Sinne und mit den allerbesten Wünschen und Grüßen für Sie, liebe Frau Bueck-Weiß, beende ich den kurzen Rückblick auf die Zeit von 1945-1954.

Elisabeth Haber geb. Gerlach

Brief von Frau Hildegard Burmann

Liebe Frau Bueck-Weiss!

Ihnen und den Ehemaligen der Freiherr-vom-Stein-Schule danke ich sehr herzlich für die lieben Geburtstagsgrüße. Besonderer Dank gilt Frau Dr. Streitlein-Haberkost, die für das letzte Jahrestreffen am 20.9.2014 eine ausgezeichnete Zwischenlösung gefunden hatte und auch selbst mitgestaltete in der Cafeteria des Glockengartens.

Helle Räume, große Fenster mit Blick in Parkanlagen, schön gestaltete Blumengestecke als Tischdekoration, herrliche Kuchen, Getränke, fröhliche Reden, Neuzugänge und Freude machten das Treffen zu einem einmaligen Fest. Wie schön, dass es eine Vereinigung der Ehemaligen der Freiherr-vom-Stein-Schule gibt! Herzliche Grüße und ein frohes Wiedersehen,

Ihre Hildegard Burmann

Zu dem Brief von Marlies Glatz geb. Müller eine Berichtigung:

Frauenschule und Kindergärtnerinnen-Ausbildung an dieser Schule gehen viel weiter zurück!

Beides wurde bereits 1926 vom Ost.-Direktor Dr. Lotz geschaffen und ausgebaut. Das Kindergärtnerinnen-Seminar musste leider - (auch zum Leidwesen von Ost.-Direktor Dr. Müller) an die Berufsschulen der Stadt abgegeben werden (in den 50iger Jahren). Genaue Daten finden sich in den ersten Rundbriefen der 50iger Jahre.

Dr. Ursula Heise

Jahrestreffen



September 2014



Abendessen oder Augenlicht

Merkwürdiger Titel, war auch erst nur als Arbeitstitel gedacht, blieb dann aber erhalten, da er den Kern des Artikels gut auf den Punkt bringt.

Im Folgenden soll es um eine Einrichtung gehen, die sich für benachteiligte Menschen auf der ganzen Welt einsetzt, die Christoffel-Blindenmission.

Benannt wurde sie nach dem deutschen Pastor Ernst Jakob Christoffel (1876-1955), der Anfang des 20. Jahrhunderts zuerst als Missionar in den Orient ging, dann aber gemeinsam mit seiner Schwester Hedwig im osmanischen Reich Waisenhäuser für die Opfer der ersten Massaker an Armeniern (1894 und 1896) betreute. Besonders berührte ihn hierbei das Schicksal der Erblindeten, die er als absolut hilflos und ausgegrenzt kennen lernte. Von jeglichem sozialen Leben ausgeschlossen waren die Jungen und Männer zu lebenslangem Betteln verurteilt,

während Frauen und Mädchen zumeist nur die Prostitution blieb. Finanzielle oder gar medizinische Hilfe war von den zumeist selbst bitterarmen Familien nicht zu erwarten.

Da auch von kirchlichen Einrichtungen kaum nennenswerte Hilfe zu erhalten war, gründete er 1908 in Malatya die von privaten europäischen Geldgebern unterstützte Blindenmissionsstation Bethesda.



Im Anschluss an einen kurzen Einsatz im ersten Weltkrieg kümmerte er sich zunächst um die Opfer des Völkermordes an den Armeniern von 1915 bis er aufgrund von Schwierigkeiten mit den türkischen Behörden 1925 nach Persien auswich und in Täbris und Isfahan mehrere Heime für Waisen, Blinde, Gehörlose und

Menschen mit anderen Behinderungen aufbaute. Im Laufe des zweiten Weltkriegs wurde er von den

Alliierten gefangen genommen und nach Deutschland gebracht, wo er nach Kriegsende in Köln ein Heim für Kriegsblinde errichtete. 1951 kehrte er nach Persien zurück und baute erneut ein Heim für Blinde und behinderte Menschen auf, welches er bis zu seinem Tod leitete. Wir haben es hier offensichtlich mit einem Menschen zu tun, der sein ganzes Leben der Verbesserung der Lebenssituation von besonders benachteiligten Menschen gewidmet hatte.

Die inzwischen nach ihm benannte Christoffel-Blindenmission (CBM) ist der Christian Blind Mission International (CBMI) untergeordnet, der noch weitere Mitgliedsvereine vorrangig in westlichen Industrieländern angehören und derzeit Projekte in über 60 Ländern weltweit fördern. Sie gehört zu den größten Hilfsorganisationen in Deutschland, die 2013 Spendengelder in Höhe von ca. 30 Mill. € einsetzen konnte. Hierbei hat sich der Aufgabenkatalog von der reinen Betreuung Blinder im Laufe der Jahrzehnte stark gewandelt. Heute gehören präventive Maßnahmen, Operationen und Ausbildung Behinderter Menschen zu den Schwerpunkten der Vereinsarbeit. Das Wissen um hygienische Zusammenhänge bei Infektionen und der korrekte Umgang mit bereits Erkrankten sind in Entwicklungsländern oft wenig verbreitet, sodass lokale Organisationen bei der Informationsarbeit unterstützt werden. Krankheiten, die früh behandelt werden oder erst gar nicht eintreten, sind allemal besser als anschließende Operationen und Reha-Maßnahmen.

Weiterhin gehören neben Reihenuntersuchungen und Impfungen auch die Versorgung mit Prothesen und Orthesen, Brillen und Hörgeräten zu den unmittelbaren Maßnahmen, die von der CBM unterstützt werden.

Mittelbar aber ebenso wichtig ist der Einsatz für eine gesellschaftliche Akzeptanz von Behinderungen und Behinderten. Wenn man sich die oft nicht leichte Situation dieser Menschen in Deutschland vor Augen führt, kann man sich die elenden Bedingungen Betroffener in Afrika oder Asien mit den dort vorhandenen traditionellen Wertvorstellungen und Therapiewegen nur in höchst dunklen Farben ausmalen. Wo schon der gesunde Mensch immer häufiger den verzweifelten Weg über das Meer als einzigen Ausweg sieht, bleibt für Menschen mit Handicap wohl meist noch weniger Hoffnung auf ein menschenwürdiges Dasein.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit ist die Förderung von Akzeptanz auf politischer und gesellschaftlicher Ebene in den Entwicklungsländern, da behinderte Kinder oft als minderwertig betrachtet werden und somit noch weniger Möglichkeiten zum Besuch einer Regelschule haben als Nichtbehinderte, geschweige denn leidensgerechte Lehrmittel zur Verfügung gestellt bekommen, zumal Inklusives Lernen sogar in Deutschland mehr Fragen als Antworten aufwirft. Hier wie dort ist eine gute Schul- und Berufsausbildung die Basis für ein lebenswertes Leben und damit zentrales Ziel der CBM.

Kinder gehören in der Regel zu den schwächsten Mitgliedern einer Gesellschaft, aber auch Erwachsene bedürfen in gleichem Maße einer Unterstützung. So gibt es verschiedene Programme zur Förderung von Kleinselbstständigen mit Anschubkrediten. Beträge, die für unsere Ohren oft lächerlich wirken, können die Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben ganzer Familien sein.

Auch wenn die hier beschriebenen Aufgaben immer mehr Gewicht bekommen, bleibt die namensgebende Komponente, nämlich die Unterstützung von Blinden der Schwerpunkt auf der CBM-Agenda und damit die Behebung von bereits eingetretenen körperlichen Schäden.

Die häufigste Operation im Rahmen der Missionsarbeit ist das Einsetzen einer durch grauen Star getrübbten Augenlinse, die derzeit über 500.000 Mal pro Jahr durchgeführt wird. Die jeweiligen Kosten hierfür betragen ca. 30,- € für einen Erwachsenen und ca. 125,- € für ein Kind, da hier eine Vollnarkose erforderlich ist.

Dies schlägt den Bogen zur Überschrift dieses Textes, da ein handelsüblicher Restaurantbesuch in Deutschland auch in etwa 30,-€ kostet. Die Aufwendungen für einen netten Abend sind also vergleichbar mit dem Leben eines anderen Menschen in Würde und Selbstständigkeit. Da die CBM bei ihrer Arbeit auf Spenden angewiesen ist, wird sie auch von vielen Prominenten unterstützt, wie dem Bassbariton Thomas Quasthoff, dem Schauspieler Hannes Jaenicke und den Sportlern Rosi Mittermaier und Christian Neureuther. Vielleicht ist der eine oder andere Leser geneigt, ihrem Beispiel zu folgen, ist nicht schwer, kostet nicht viel und ist sogar steuerlich absetzbar.

Andreas Wildt

Das Weitmarer Holz

Heute beliebtes Naherholungsgebiet Bochumer Bürger, gilt es als letzter Waldbestand im Stadtgebiet der einst ausgedehnten Bewaldung der nördlichen Ruhrhöhenzüge. Ins Weitmarer Holz kommt man mit Bogestra oder auf 2 oder 4 Rädern. Das war von 100 Jahren noch ganz anders. Meine Großmutter hat uns Kindern oft von dem Leben um 1900 erzählt, und dabei auch von ihren Wanderungen durch das Weitmarer Holz, das damals im Besitz derer von Berswordt-Wallrabe war und trotz der Attraktionen (Kamelbaum, Kaffee Borgböhmer und Wanderwege zur Ruhr) wegen „zweilichtiger“ Gestalten im Wald als unsicher galt. Deswegen Opa der Oma mit den Kindern auf dem Nachhausweg am Spätnachmittag entgegen zu kommen pfl egte.

Erinnern Sie sich noch an die „Villa Nora“?

In den 30er Jahren sind wir mit Frl. Mahr oft dorthin gegangen, um Kunstaussstellungen in dieser zur Bochumer Gemäldegalerie gehörenden Villa zu besuchen. Ob es dabei um Bilder alter Meister oder auch um die NS-geförderte „neue deutsche Kunst“ ging, weiß ich nicht mehr. Einmal waren auch Werke Bochumer Künstler ausgestellt. Die im Jahre 1921 eröffnete Bochumer Gemäldegalerie an der Viktoriastraße war ein überregional viel beachtetes Kulturereignis. Gefördert worden war die Gründung auch von dem legendären Stadtrat Stumpf (Dezernent auch für Kunst und Wissenschaft). Der hatte 1919 Saladin Schmidt an die Bochumer Bühne geholt und das städt. Orchester mitbegründet. Mit der Gemäldegalerie präsentiere Bochum vor allem die in städtischem Besitz befindliche Sammlung von Aldegrever-Stichen, gab zugleich Bochumer Künstlern Raum. Was ist aus der „Villa Nora“ während des Krieges und in der Nachkriegszeit und bis heute geworden? Bombenschäden hat sie sicherlich gehabt. Was wurde aus dem Fundus der Bilder? Weiss das Eine/Einer von uns?

Gedanken zum Thema „Internet“

Seit es das Internet gibt, wurde es bald schon weitweit genutzt und wegen seiner vielen Mög-

lichkeiten gepriesen und bejubelt. Nur Wenige verweigerten den allgemeinen Trend. Zu denen gehörte ich, weil ich auf mögliche Kriminalität hinwies. Man warf mir Voreingenommenheit vor und Unkenntnis. Und wie ist heute die Situation? Das Internet ist zu einer globalen Gefahr geworden. Allein in der BRD gab es (gibt es?) bis zu 30.000 Hackerangriffe pro Tag. Und wenn es dabei wie in Frankreich zu einem stundenlangen Ausfall (Unterbrechung) eines Fernsehsenders kommen konnte, sind Hackerangriffe auf Atomkraftwerk, auf die Stromerzeugung, auf Industrie- oder Wirtschaftsunternehmen denkbar und befürchtet. Zudem ist das Internet eine global wirkende Plattform kriegsbereiter Terrororganisationen geworden. Was ließ Goethe einst seinen Zauberlehrling klagen: „Die ich rief die Geister, werd ich nun nicht los“! Neulich stand zu lesen: „Das Internet bedroht die Freiheit, bietet Möglichkeiten zur totalen Überwachung der Gesellschaft, die ganz im Netz gefangen ist. Produktionsfirmen klagen schon über „Einbrüche“ in ihr Internet mit Schäden in 3-stelliger Millionenhöhe. Werksspionage? Kriminalität!“

Jahrestreffen 2014

Als für das Jahrestreffen der Ehemaligen der Freiherr-vom-Stein-Schule ein Saal als Ersatz für den z.Zt. nicht verfügbaren bisherigen Saal gesucht wurde, bot sich der barrierefrei erreichbare Hag-Saal an, samt geräumigem Parkplatz! Was als Notlösung galt, erwies sich dann aber als geschickt arrangiertes Caféensemble, in dem sich 40 ehemalige Lehrer/innen und Schüler/innen sofort wohlfühlten. Frau Adolphs, Pächterin der Cafeteria, hatte nicht nur die Tische mit Blumengestecken und herbstlichen Accessoires eingedeckt, sondern auch sieben verschiedene Torten, natürlich selbstgemachte, zur Auswahl im Angebot. Dafür gab es einhellig großes Lob! Fazit der Veranstaltung: Damen ab 70: „So richtig schön hier!“ Und Herren um die 50: „Super!“ Und die als Letzte um 18.00 Uhr ging: „Können wir uns nicht wieder hier treffen?“

Als „Anmerkung“ nach den Berichten vom Jahrestreffen 2014 im „Haus am Glockengarten“. Die Stadtpark-Gastronomie hat (wieder mal) einen neuen Pächter, und so können wir uns in diesem Jahr wahrscheinlich in gewohnter Umgebung treffen. Jedenfalls ist das bisher so verein-

bart worden. Das „Haus am Glockengarten“-Treffen wird ein Einzelfall bleiben, denn der Saal wird abgerissen (umfangreiche Baumaßnahmen der SBO), obwohl er, barrierefrei erreichbar, über eine gute Akustik verfügt, und Parkplätze vor dem Haupteingang in genügender Zahl zur Verfügung stehen. Einen Saal dieser Qualität wird es nicht mehr geben, das ist schade, denn das „Wohn- und Teilhabegesetz NRW“ sieht eigentlich für Behinderte, Altersschwache, kranke Alte, auch Demenzkranke, teilhaben können im Wohnumfeld vor. Wie anders auch? Sollen musikliebende Bochumer Altbürger/innen zum neuen Musikzentrum gefahren werden (von wem?) oder Rollstuhlfahrer die 2 km dahin allein bewältigen? Bochums Respektierung seiner Altbürger scheint oft zu fehlen.

Botanischer Garten

Im botanischen Garten der Ruhr-Universität ist der 1990 von chinesischen Gartenarbeitern und -architekten gestaltete „chinesische Garten“ ein Ort der Stille und der Meditation. Als Unbekannte vor einiger Zeit die Anlage gründlich verwüsteten (warum nur?), fürchtete man nachhaltige Schäden und Substanzverluste vor allem an Kunstwerken Holzwerk. Inzwischen konnten die Restaurierungsarbeiten dank der Leistungen der Schreiner der RUB abgeschlossen werden. Im Juni zur Feier des 50jährigen Bestehens des Botanischen Gartens wird der chinesische Garten sich als Kunstwerk und als Ort der Stille wieder präsentieren.

Übrigens: am 6.6.15 findet die 50-Jahr-Feier der Gründung der RUB statt.

Vor Ort

Wetten, daß sie nicht wussten (- ich auch nicht), daß die Vorfahren von Hermann Löns, dem „Heidedichter“, in Bochum ansässig waren? 1496 wurde der Eppendorfer Lönshof in der Schätzfolie der Grafschaft Mark vermerkt. Später gehörten 1. Mühle, Löns-Mühle, zum Hof. Etliche der Familie wohnten und arbeiteten in Bochum, das bis Anfang des 19. Jahrhunderts ein Ackerbaustädtchen war, dem per Dekret im 14. Jahrhundert offiziell „Stadtrechte“ zuer-

kannt worden waren. Mitte des 19. Jahrhunderts war ein Löns Stadtverordneter. Weil der Vater von H. Löns gegen Ende des 19. Jahrhunderts als Lehrer nach Culm im damaligen Westpreußen zog, wurde H. Löns dort geboren. Wer kennt nicht seine Lieder etwa „In der Lüneburger Heide“, „Alle Birken blühen in Moor und Heid“ oder „Rosemarie, Rosemarie“ oder seine Bücher „Mümmelmann“ oder „Der Wehrwolf“? Ob Hermann Löns jemals in Bochum, seit 1904 Großstadt, war, ist nicht dokumentiert.

Bochum vor hundert Jahren

Wir Alt- oder Neubochocher, die nicht Sczymanski, Sczepanek oder ähnlich heißen, sollten wissen, daß Bochum vor mehr als hundert Jahren - genau seit 1871 - für die polnische Migration von zentraler Bedeutung war. Bochum war damals nicht nur zugleich mit anderen Städten, eine „Polenstadt“, sondern ein Zentrum der Polenbewegung in Preußen. Es gab hier zahlreiche polnische Vereine, Chöre, Turnvereine, die Gewerkschaft ZZP, den Polenbund, Fonds zur Unterstützung polnischer Gymnasiasten, Studenten und katholischer Kleriker, sondern auch eine in Bochum gedruckte polnische Tageszeitung. Bochum galt als „Kaderschmiede“ für polnische Zuwanderer, und das auch z.T. wieder nach dem 2. Weltkrieg.

Ruhrpottdeutsch - heute fast vergessen

...isset am regen?
 ...kommse mit?
 ...geese weg?
 ...komma hier!
 ...glaubse dat?
 ...mama Tür zu!
 ...lass dat ma!
 ...hasset kapiert?
 ...bis die Tage!
 ...geh mich doch wech!
 ...bleibse bei die Oma?
 ...kommse mit im Garten?
 ...kannse dat?
 ...warsse schoppen?
 ...hau dat Ding ma rein!
 „Mamma, komma am Fenster, der Kalli will nich glaum, dat de schielst“!

România este distractiv!



Romantisches Landleben

„Watt willze denn da?“ hört man öfters, wenn man seiner Absicht kundtut, Rumänien einen Besuch abzustatten. Oder aber auch „Schwarzes Meer? War ich auch schon – ist prima.“

Im Land der Hinterwäldler

Nun ist Rumänien mit knapp 240.000 qkm deutlich größer als seine Küstenregionen, und dementsprechend gibt es auch im Landesinneren sehr viel zu entdecken. Einen interessanten Einstieg in die vielfältige Kultur und Geschichte des Landes findet man beispielsweise in Siebenbürgen, in Fachkreisen auch „Transsilvanien“ genannt, also „Hinterm Wald“.



Ein Arbeitsplatz

Neben der obligatorischen Konnotation mit Bram Stokers Romanfigur verbindet man mit dieser Region den Begriff der „Siebenbürger Sachsen“, die sich ab dem 12. Jahrhundert dort ansiedelten und eigentlich gar keine Sachsen waren, sondern sich größtenteils aus den Gebieten der damaligen Bistümer Köln, Trier und Lüttich rekrutierten.

Von ihnen wurden sieben (Aha!) Städte gegründet: Bistritz, Hermannstadt, Klausenburg, Kronstadt, Mediasch, Mühlbach und Schäßburg, wie sie auf deutsch heißen, bzw. Bistrița, Sibiu, Cluj-Napoca, Brașov, Mediaș, Sebeș und Sighișoara, wie sie auf rumänisch genannt werden.

Die Kulturhauptstadt 2007

Siebenbürgen liegt mitten in Rumänien, und Sibiu / Hermannstadt liegt mitten in Siebenbürgen. Die Stadt hat ca. 150.000 Einwohner, und einer davon ist zur Zeit Präsident Rumäniens, nämlich Klaus Iohannis, ein Rumäniendeutscher. Der hatte seit seiner Wahl zum Bürger-

meister Sibius im Jahr 2000 die Stadt äußerst erfolgreich saniert und sowohl für seine Einwohner wie auch für Touristen attraktiv gemacht, was u.a. seine dreimalige Wiederwahl mit jeweils mehr als 75% der Stimmen beweist.



Rumänien (modern)

Historisch war die Stadt in zwei Bereiche unterteilt, nämlich in Ober- und Unterstadt. Heute befinden sich in der Oberstadt neben der zentralen Administration mit dem Rathaus viele Restaurants und Kneipen sowie eine gut ausgestattete Einkaufsmeile. Denn entgegen der vielleicht noch verbreiteten Meinung in (West-)Europa gibt es in Rumänien alles zu kaufen, was man hierzulande auch in den Läden findet. Teilweise mehr. Der Haken an der Sache ist natürlich, dass es sich nicht jeder leisten kann, diese Dinge auch zu erwerben, da das Lohnniveau in Rumänien ziemlich im Keller ist. Der gesetzliche Mindestlohn liegt z.Zt. bei EUR 1,30 pro Stunde.



Rumänien (nicht so modern)

Da aber auch Rumänen gerne ausgehen, ist die Preisgestaltung in der Gastronomie an das Lohnniveau recht gut angepaßt (sonst kommt ja keiner), was in der Folge ein erfreutes Lächeln

auf das Gesicht eines Touristen zaubert, der eine Speisekarte studiert. Mit anderen Worten: ein Aufenthalt in Rumänien ist für den deutschen Besucher eine äußerst preiswerte Angelegenheit! Ist die Oberstadt die „Gute Stube“ Sibius, in die man sich als Bewohner oder Gast gerne zur Entspannung begibt, so sind die Unterstadt sowie die anderen Bezirke der „Rest“ des Hauses, also Schlafzimmer, Küche, Diele, Bad, Hobbykeller und Dachboden. Es gibt alles, was man von einer Stadt mit 150.000 Einwohnern auch hierzulande erwarten würde, also Einkaufszentren, Wochenmärkte, Hotels und Pensionen, Banken und Fabriken, viel Straßenverkehr, Schulen, Universitäten (ja, Plural), einen Bahnhof und einen Flughafen (mit Direktverbindung nach Dortmund übrigens) und noch vieles Andere mehr. Sibiu ist nicht überall schön, aber auch darin ist es seinen Gegenstücken in Westeuropa



Firlefanzen am Straßenrand

nicht unähnlich. Kurz: Sibiu ist äußerst unterhaltsam und lebendig. Darüber hinaus bietet es auch kulturell dermaßen viel (was bei einer im 12. Jahrhundert gegründeten Stadt nicht überrascht), dass eine Beschreibung an dieser Stelle den Rahmen sprengen würde.

Achtung! Sie verlassen die Gegenwart!

Fährt man aus Sibiu ca. 5 Kilometer in eine beliebige Himmelsrichtung, befindet man sich vermutlich irgendwo zwischen spätem Mittelalter und den 1950er-Jahren (oder beidem gleichzeitig, kommt vor), definitiv aber nicht im 21. Jahrhundert. Typisch für Siebenbürgen sind die vielen Straßendörfer, die man durchfährt, wenn man die neugebaute Autobahntrasse ignoriert und sich auf den Weg über die Landstraßen begibt. Der Begriff „Straße“ ist in weiten Teilen Rumäniens großzügig auszulegen, da sich der

Bodenbelag abseits der Haupttrouten als selbst für Bochumer Verhältnisse „in sehr schlechtem Zustand befindlich“ bezeichnen läßt. Das liegt weniger an fehlenden Instandhaltungsarbeiten



Parken, rumänisch

als daran, dass sich diese Straßen noch in ihrem Ursprungszustand vom Zeitpunkt der Gründung des Dorfes befinden. Dies bringt eine gewisse Romantik mit sich, bei längerem Gebrauch aber sicherlich auch einen zeitnahen Termin bei der nächsten Autoreparaturwerkstätte. Falls es Strommasten gibt (dies ist mittlerweile in den meisten Dörfern der Fall), sind diese fast ausnahmslos bewohnt, und zwar von Storchenfamilien. Von einer Versorgung mit fließendem Wasser ist ebenfalls nicht bedingungslos auszugehen; es kommt durchaus vor, dass der Wasservorrat der Häuser noch am Dorfbrunnen befriedigt werden muß. Auf dem Land sieht man häufig noch Bauern, die ihre Felder mit Hilfe eines von Pferden oder Ochsen betriebenen Pfluges bestellen.

Ebenso gibt es noch zahllose Schafhirten, die im Frühjahr mit ihren Herden in Richtung Karpaten ziehen und erst im Herbst wieder zu ihren Dörfern zurückkehren. In den Schäferhütten wird auch noch handgemachter Schafskäse hergestellt, was die EU äußerst fragwürdig findet, guter Geschmack hin oder her. Da die EU aber selten vorbeischaud, machen die Schäfer vorläufig erstmal weiter ...

Rumänien zusammengefaßt

Das Land ist definitiv eine bis mehrere Reisen wert! Es ist voll von Gegensätzen und hat sowohl dem Kulturbeflissenen wie dem Erlebnisreisenden allerlei zu bieten. Es kam noch nicht zur Sprache, also sei es hier gesagt: wer Rumänisch kann, ist klar im Vorteil! In den größeren Städten kommt man mit Englisch, teilweise auch noch mit Deutsch, meist zum Ziel, in den dörflichen Regionen ist es von Nutzen, den lokalen Dialekt (Rumänisch) zu beherrschen. Wie in fast allen Ländern ist das Lesen der Sprache (Speisekarten u.ä.) einfacher als der Dialog mit den Einheimischen.

Wer des Lateinischen, Italienischen oder Spanischen mächtig ist, kann sich den Großteil des Inhalts aus den schriftlichen Dokumenten extrahieren, da sich bis auf die Endungen der Wortstamm der meisten Vokabeln erhalten hat. Und eine ganz wichtige Information zum Schluß: „Prost“ heißt (umgangssprachlich) auf Rumänisch in etwa soviel wie „Bescheuert“! :-)

Marcus Straßmann

Impressum

Der Rundbrief erscheint einmal jährlich im Juni. *Er wird nur noch an die zahlenden Mitglieder versandt. Diejenigen, die in den letzten 5 Jahre keinen Beitrag gezahlt haben, erhalten den Rundbrief nicht mehr. Eine Neuaufnahme ist bei Interesse natürlich möglich.*

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Margarete Streitlein-Habekost,
Marcus Straßmann

Mit Beitragen auch von: Hildegard Buermann, Waldtraut Bueck-Weiß, Elisabeth Haber,
Ursula Heise, Klaus-Georg Rump, Marcus Straßmann,
Dr. M. Streitlein-Habekost, Lisa Thiel

Fotografien vom Treffen: M. Duschak

Layout und Gesamtherstellung: Blömeke-Media, www.bloemeke-media.de